

Reihe: II

Sonntag: Himmelfahrt

Datum: 21.05.2020

Kirchenjahr: Ostern

Text: Johannes 17, 10-26

Orte: Allendorf

Kanzelgruß

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Gebet:

Herr, wir sind nun hier in deiner Gegenwart. Wir sind gekommen, weil wir von deinem Wort leben, von diesem Wort, dass wir uns nicht selber sagen können. Rede du und lass uns hören. Amen

I Schwestern und Brüder in unserem Herrn Christus, am vergangen Sonntag Rogate haben wir von Jesus zwei Hinweise zum Beten bekommen. 1. Beten ist das persönliche Gespräch mit Gott; wir sollen es nicht zur Schau stellen. ‚Geh in eine Kammer, schließe die Tür und bete dort. Dein Vater sieht ins Verborgene‘.

Und 2. Ein Gebet braucht nicht viele Worte. Wir sollen nicht plappern, es nicht unnötig in die Länge ziehen. Gott weiß, was wir nötig haben, schon bevor wir unsere Bitten vor ihm aussprechen.

Und dann gibt Jesus seinen Jüngern das bekannteste und wichtigste Gebet, das Vaterunser. Ein kurzes, einfaches, knappes Gebet, indem alles enthalten ist, was wir von Gott erbitten können.

II Heute bekommen wir einen weiteren Einblick in die Gebetspraxis Jesu. Unser Predigttext ist ein längeres Gebet, das er vor seiner Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt gesprochen hat. Jesus betet zu seinem Vater, doch sind seine Worte auch für unsere Ohren bestimmt gewesen.

Es ist Gebet und Weisung zugleich.

Jesus betet so und wir dürfen mithören:

20 Ich bitte aber nicht allein für sie [meine Jünger], sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden,

21 dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,

23 ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

24 Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

25 Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

III Für die Einheit der Christen betet Jesus. Er richtet den Blick über den Kreis seiner engsten Jünger hinaus. Er sieht, dass es schon bald viele Jüngerinnen und Jünger geben wird; er sieht, dass Gemeinden in vielen Ländern gegründet werden; er sieht, dass seine Botschaft durch die Verkündigung der Jünger um die Welt gehen wird. Jesus hat die weltweite Kirche im Blick. Jesus hat uns im Blick. Deshalb betet er für die Einheit aller, die an ihn glauben und zu ihm beten werden.

Dieses Gebet Jesu ist einmal als sein letzter Wille bezeichnet worden; als das, was ihm wirklich wichtig war und was er von seinem Vater für die Zeit erbittet, wenn er nicht mehr leiblich unter seinen Jüngern sein kann.

Dabei erbittet Jesus, dass die Kirche, die schon bald wachsen und sich ausbreiten wird, nicht auseinanderfällt. Sie soll, so betet, er erhalten werden, indem sie in die Beziehung zwischen ihm, den Sohn und seinem Vater hineingenommen wird. „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein.“ (V 21) Einssein bezeichnet Jesus an vielen Stellen als „In-sein“. Sein Vater ist in ihm und er ist in seinem Vater. Und sie, also die Jünger, also später auch wir, sollen in ihnen sein.

IV Einssein können wir uns auf mindestens zwei verschiedene Weisen denken.

- Einssein könnte bedeuten, dass es keine Unterschiede mehr gibt, sondern völlige Gleichförmigkeit herrscht. Dass der eine in dem anderen vollständig aufgeht, sich förmlich selbst auflöst und alle Grenzen verwischen.

Mit diesem Verständnis von Einssein würde die Kirche heute, die ja in Wirklichkeit viele Kirchen unterschiedlicher Konfessionen sind, ein schlechtes Bild abgeben. Wir müssten dann sagen, dass Jesu Gebet um Einheit nicht erhört wurde.

- Aber Jesus spricht nicht von Einförmigkeit, sondern von Verbundenheit. Das ist eine biblische Sicht auf Einheit. Jesus und sein Vater sind eben nicht eine verschwommene göttliche Person, sondern zwei eigenständige Personen, die aber doch aufs engste miteinander verbunden sind. Sie sind eins, nicht einer (vgl. Joh 10, 30). Unterschiede zwischen ihnen bleiben bestehen, schließlich ist der Vater nie Mensch geworden (um nur ein Beispiel zu nennen). Aber sie sind doch einer im anderen, aufs engste verbunden. Sie sprechen mit dem Hl. Geist eine Sprache und werden von uns als ein Gott verehrt.

V Diese Sicht auf das Einssein kann uns helfen, wenn wir auf die Kirche und die vielen Kirchen blicken. Verschiedene Kirchen sind dann nicht von vornherein nur schlecht und gegen Jesu Willen. Wir sind als Christen weltweit nicht nur durch unsere verschiedenen Bekenntnisse getrennt, sondern zugleich über Jesus verbunden. Wir sehen nicht gleich aus, aber Jesus verbindet uns doch.

Das war in den letzten Wochen deutlich: Immer mehr Gemeinden haben ihre Gottesdienste aufgezeichnet und ins Internet gestellt, wie wir. Es ist ein tagesfüllendes Programm sich durch die Gottesdienste der unterschiedlichen

Konfessionen in Deutschland zu klicken. Was gibt es da für eine Vielfalt, die nun sichtbar wurde.

Keiner, der nicht unsere Gottesdienste hier in der Kirche besuchte, hatte ja eine Vorstellung, wie wir Gottesdienst feiern. Nun aber wissen das viel mehr Menschen und wir können in andere Gemeinden Einblick nehmen. Und in vielen Gemeinden findet sich eine lebendige und bibeltreue Verkündigung vom auferstandenen Sohn Gottes. Und überall dort, wo das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis gebetet werden, wo Menschen jeden Alters im Namen des dreieinigen Gottes getauft werden, wo das Abendmahl nach dem Vermächtnis Jesu gefeiert und Gemeinschaft gelebt wird, da ist die Kirche. Es geht um Verbundensein im Glauben an Jesus Christus, nicht um Gleichförmigkeit.

VI Liebe Gemeinde,

gerade weil Jesus die vielen Jüngerinnen und Jüngern verbunden hat, müssen wir diese Verbindung nicht erst herstellen. Weil es diese Verbindung gibt, ist uns dann auch aufgetragen über das zu reden, was uns trennt. Wer verbunden ist kann es doch nicht klaglos hinnehmen, dass die Kirchen in vielen wichtigen Fragen des Glaubens (Taufe, Abendmahl, ethische Fragen) nicht einer Meinung sind. Das ist uns als lutherische Kirche wichtig: Wir wollen gerne in Glaubensfragen zu einer Einheit mit anderen Kirchen kommen. Einheit heißt aber nicht die Verwischung der Grenzen, sondern diese Grenzen ernst zu nehmen und da,

wo sie schmerzen, behutsam vorzugehen. Wo Unterschiede bleiben und nicht gelöst werden können, da wird und da muss eine Trennung bleiben. Die wird auch zwischen Kirchen bestehen bleiben bis Jesus wiederkommt und alle um sich sammelt und sie hineinführt ins Haus seines Vaters. Das ist nicht schön, ziemlich oft auch eine wirkliche Anfechtung. Es gibt aber keinen anderen Weg.

VII Schwestern und Brüder,

Jesus betet zu Gott um die Einheit der Kirche.

Wir stimmen in sein Gebet ein, jedes Mal, wenn wir im Glaubensbekenntnis die eine heilige, christliche und apostolische Kirche bekennen.

Uns hatte Jesus bei seinem Gebet im Blick. Er betet für uns und tut es noch heute als Fürsprecher bei seinem Vater.

In solcher Gebetsgemeinschaft zu sein überwindet alle Grenzen zwischen Gott und Mensch und von Kirche zu Kirche. Der, der durch sein Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt wir die Herrlichkeit Gottes gezeigt hat, der wird unsere Gemeinde und Kirche und die ganze Christenheit beieinander halten und verherrlichen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen!

Pfarrer Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf)